

Predigt (1. Mai 2009/ Speyer / Diakon Andreas Welte)

**Ich befinde mich seit Wochen in einem Wechselbad der Gefühle....
Katastrophale Meldungen im Sekundentakt: Wirtschaftskrise – Einbruch
der Aufträge- Zeitkontenabbau – Kurzarbeit – Auffanggesellschaft –
arbeitslos. Die Reihe ließe sich unendlich fortschreiben.**

**In solchen Stunden suche ich nach Bildern und klammere mich an
Symbole, die ein wenig Halt geben. Und ich hab ein solches gefunden in
diesem Salzkristall.**

**In dem sehe ich mich immer wieder wie in einem Spiegel. Verschiedene
Schichten lagern übereinander, Brüche und Verwerfungen sind erkennbar
und Einschlüsse – teilweise von ganz banalem Alltagsdreck. Symbol unseres
Lebens. Das Ding hat Ecken und Kanten – kommt eher ungehobelt,
ungeschliffen daher. Kein kostbarer, funkelnder Brillant aus der Kirchen-
Boutique, schon eher ein Produkt aus ihrem Bio-Laden:**

**Salz – ein Lebensmittel in des Wortes wahren Sinn. Da kommt es nicht an
auf Schönheit und Gestalt, auf Formen und Farben, sondern nur auf seine
Wirksamkeit.**

**Für mich grenzt es an ein Wunder, dass Jesus dieses Element – wohl ohne
um seine Entstehung zu wissen, auch zum Symbol des Glaubens wählte.
„Ihr seid das Salz der Erde“. Oder in diesem weitgehend unbekanntem,
sperrigen Markus-Wort: *„Ihr seid mit Feuer gesalzen...“***

**So wie dieser Salz-Kristall unser Leben mit Licht und Schatten in sich
birgt, so bildet er auch den Glauben ab, jene ungeheure Sehnsucht aller
Menschen. Die Sehnsucht nach Klarheit und Wahrheit, nach dem
Letztgültigen. Die Sehnsucht, in der das erste Lächeln eines Kindes ebenso
aufgehoben ist wie das Glück der Liebenden, die Schmerzen der Kranken,
wie die Not der Sterbenden, Arbeitsfreude und Arbeitsleid, die Erfahrung
von Solidarität wie auch das Elend der Gemobbten und Arbeitslosen. Die
Sehnsucht, dass dies alles zusammengehört und einen tiefen Sinn in sich
trägt.**

**Salz hat uns im vergangenen langen frostigen Winter oft den Weg
gesichert. Nicht ganz umweltschonend – zugegeben. Aber dass dieses
Element das Eis zu brechen und seine spiegelnde Glätte abstumpfen
vermag, ist doch ein starkes Stück. So stell ich mir Glauben oder besser die
Glaubenden vor: Als Eisbrecher inmitten der Eiseskälte der Gefühle, in der
unterkühlten Arbeitswelt von heute. Natürlich nicht als stampfende
Dampfer wie im Eismeer der Antarktis, sondern – wohl dosiert – über eine
feine chemische Reaktion.**

Wäre das nicht unsere erste Berufung, in der hoch kritischen Masse der modernen Arbeitswelt den Schmelzpunkt zu erhöhen durch Mitmenschlichkeit, Solidarität, Aufmerksamkeit und ein feines Gespür füreinander?

Müssten wir nicht den Frost der Beziehungslosigkeit sprengen? Wenn in den Betrieben wieder einmal die Temperaturen in den Keller gehen, die nächste Umstrukturierung droht, Onkel Mc Kinsey zum Kaffee kommt oder die Bude gleich ganz geschlossen wird, dann wird es höllisch glatt. Gegen diese tödliche Gefahr hilft nur die menschliche Wärme.

Bekannt ist das Salz auch für seine reinigende Kraft. Es bewahrt vor Fäulnis und Zerfall. Man streute es früher sogar in offene Wunden. Schauerhaft! Doch genau so muss der Glaube brennen. Ich habe durch viele Betriebsbesuche erfahren, dass der Glaube an Solidarität und Mitmenschlichkeit brennt wie Salz und sich nicht immer gut verträgt mit Firmenpolitik.

Inzwischen ist mir klar: Um welche Dimension unseres Glaubens wären wir betrogen, würden wir ihn nicht wie Salz als heilende, konservierende Kraft entfalten.

Denn der Wertezerfall in der Wirtschaft ist offenkundig und die Gier als ihre treibende Kraft stinkt zum Himmel. Während sich die einen für Hungerlöhne krumm machen müssen, scheffeln sich die andern Millionen auf ihr Konto und leiten sie noch geschickt an der Steuer vorbei.

Statt die Menschheit mit lebensnotwendigen Gütern zu versorgen und dabei möglichst viele über Arbeit und Einkommen zu beteiligen, strebt die Börsenwirtschaft nur noch nach Renditen für jene, die ihr Kapital einbringen.

Die andern aber, die viel Kostbareres bereitstellen, nämlich sich selbst mit Haut und Haaren, ihre Arbeit, ihrem Fleiß, ihre Kreativität und Phantasie, werden als Kostenfaktoren bekämpft und – sobald es geht – mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

Kaum ein Tag, wo wir nicht mit einem neuen Schurkenstück aus dem neo-liberalen Gruselkabinett überrascht werden: Missbrauch von Subventionen - Verlagerung ganzer Werke trotz schwarzer Zahlen und milliardenschwerer Gewinne – Managerselbstbedienung geht vor Belegschaften - Faule, versteckte Kredite bei fast allen Banken, Steuerhinterziehung und Korruption ohne Ende. Und das alles ist ja nur die Spitze des Eisbergs, seine gewaltige Basis entzieht sich den Blicken.

Es stellt sich eindringlich die Frage:

Wird die Christenheit aller Konfessionen, werden alle Menschen guten Willens die Kraft des Salzes entwickeln? Seine heilende, reinigende Wirkung? Werden wir konservieren, was uns wertvoll erscheint?

- Kämpfen wir für Arbeit für Alle bei fairem Lohn?**
- Treten wir ein für: Den Reichtum, die Fülle menschlicher Arbeit? Ihre Rechte auf angemessenen Lohn und Sicherheit des Arbeitsplatzes? Ihre Würde, ihren Vorrang gegenüber dem Kapital?**
- Setzen wir auf die Ethik des ehrbaren Kaufmanns, das anständige Unternehmertum?**
- Werden wir den Sozialstaat und seine solidarischen Sicherungssysteme bewahren und verteidigen können?**

Diese Herausforderungen und das Engagement für die gerechte Sache werden brennen und wehtun, denn wer sich einsetzt, setzt sich aus. Diese Dimension des Salzes berührt die undankbarste Aufgabe der Gläubigen, nämlich die Aufgabe der Prophetie.

Ohne ausgleichende Verteilungs- und Beteiligungsgerechtigkeit darben auch hierzulande die Armen in einem reichen Land und verkümmern die Arbeitslosen in einer Gesellschaft, in der es – weiß Gott – alle Hände voll zu tun gäbe. Einer Politik, die nur dem Markt das Feld überlässt, die nicht ausgleicht und alle Menschen beteiligt, muss man das dünne neo-liberale Süppchen versalzen. Wenn sich alles nur noch rechnen muss, selbst Pflege und Bildung, muss man bald fragen, ob sich die Politik noch rechnet!

Lassen sie mich zum Schluss noch eine letzte Dimension des Salzes streifen. Man muss das ja einmal selber erlebt haben: da mischt man liebevoll die Zutaten, um ein Brot zu backen, knetet mit Hingabe den Teig und bald schon steigt einem der Duft in die Nase. Nicht mehr lang und man verzieht schmerzlich das Gesicht, denn das berühmte Löffelchen Salz wurde vergessen. Nun kann man in seiner Verzweiflung die faden Scheiben ins Salzfass tunken und wird trotzdem seines Lebens nicht mehr froh!

Das ist die edelste, appetitliche Seite des Salzes, nämlich in rechter Dosierung – versteht sich – den Speisen Geschmack zu geben.

Mehr noch: ohne ein paar Milligramm Salz am Tag wären wir gar nicht lebensfähig, weil unser Zellstoffwechsel nur mit Hilfe von Kochsalz funktioniert.

Ist das nicht auch die edelste Aufgabe des Glaubens, die Menschen auf den Geschmack des Lebens zu bringen, statt ihnen diesen zu verleiden? Ich habe lange gebraucht, um den Glauben von dieser schmackhaften Seite her zu erfahren und zu genießen. Tatsächlich – Glaube hat mit Freude mehr zu tun als mit Verdruss, mehr mit Lachen, Lieben, Leben als mit Entsagung und Gewissensqualen Kurzum: Der Glaube schmeckt, ist habhaft, und süffig.

Wie sehr wünsche ich uns allen, dass wir mit der Würze, dem Salz des Evangeliums Menschen auf den Geschmack des Lebens bringen. Ein wenig Luft unter die Flügel der im Arbeitsprozess Zermürbten, der Gemobbten und Gejagten. Trost den Erwerbslosen: es gibt ein Leben jenseits der Erwerbsarbeit. Aufrechten Gang all denen, die bei Konkurs weinend am letzten Arbeitstag ihre Sachen zusammenpacken müssen. Sie alle sollten den Geschmack des Lebens nicht verlieren.

***„Ihr seid mit Feuer gesalzen. Salz ist etwas Gutes.“* Zweifellos, aber Salz kann seine Kraft nur entfalten, wenn seine Kristalle frei gesetzt werden und sich auflösen wie Salz in der Suppe. Solange sie so hübsch zusammenklumpen wie in diesem großartigen Schaustück, werden sie nicht wirksam und können nicht salzen. Wenn Salz wirken soll, dann nur, indem es seine kristalline Form preisgibt und nicht mehr sicht-, sondern nur noch spürbar ist.**

Kirche muss nicht nur sichtbar sein, sie muss spürbar werden in den Leiden und Kämpfen der Menschen, muss sich einlassen bis zur Unkenntlichkeit. Stets nur das eine im Sinn, nämlich wirksam zu sein als Taumittel in der Eiskälte, als reinigende, prophetische Kraft und als Geschmacksverstärker.

Mit dem Glauben und mit der Kirche und mit jedem und jeder Einzelnen ist es wie mit dem Salz: Es kommt nicht an auf Form und Schönheit, sondern allein auf die Wirksamkeit. Glaube muss sich in kleinsten Molekülen einbringen in die Welt, in unserem Falle in die Arbeitswelt. Glaube muss seine Kraft entfalten, muss bewahren und konservieren, reinigen und brennen und dem Leben Geschmack verleihen.

So möchte ich sie – wenn sie sich trauen einladen am Schluss etwas von diesem Salz zu probieren und seine Herausforderung zu spüren. Hierzu das Schälchen mit dem Salz. *„Ihr seid mit Feuer gesalzen. Salz ist etwas Gutes. Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander“*. Amen

